

Die Weltmetallproduktion im Kriege.

Obwohl der enorme Verbrauch an Metallen in der Kriegszeit zu ganz außerordentlichen Preissteigerungen auf dem Metallmarkt geführt hat und die erhöhten Preise einen Anreiz zur möglichsten Steigerung der Metallgewinnung bieten würden, weisen die Produktionsziffern für die wichtigsten Metalle in den Kriegsjahren 1914 und 1915 keine wesentliche Erhöhung gegenüber dem letzten Friedensjahr auf. Die Ursache dieser Erscheinung liegt einerseits in dem Arbeitermangel, in der verminderten Erzeugung sowie in den Hemmnissen allgemeiner Natur, die der Krieg auch für die Metallindustrie im Gefolge hat. Andererseits kommt auch in Betracht, daß in den kriegsführenden Staaten große Mengen an Almetallen vorhanden sind und der Verwendung zu Kriegszwecken zugeführt werden, ohne daß sie der Metallproduktion zugerechnet wurden. Nur die Vereinigten Staaten, deren Erzeugung in den wichtigsten Metallen auch schon vor dem Kriege an erster Stelle stand, haben von der Kriegskonjunktur auf dem Metallmarkt überreichen Nutzen gezogen und ihre Produktion in den Kriegsjahren 1914 und 1915 ganz gewaltig gesteigert.

Nach den bisher vorliegenden Produktionsdaten gestaltete sich die Gewinnung in den wichtigsten Metallen während der Kriegszeit wie folgt:

Gold. Der Goldgewinnung kommt im Kriege eine besondere Bedeutung zu, denn zum Kriegsführen gehört bekanntlich Geld und wieder Geld, das heißt Gold. Die Weltproduktion an Gold des Jahres 1913 repräsentierte einen Wert von 463 Millionen Dollar. Im ersten Kriegsjahr ging die Produktion — nach einer amerikanischen Schätzung — auf 452 Millionen zurück und erreichte im Jahre 1915 471 Millionen Dollar, das sind um rund 8 Millionen mehr gegen 1913. Von der Goldherzeugung des Jahres 1915 entfällt wie in früheren Jahren nicht viel weniger als die Hälfte auf Afrika (218 Millionen Dollar) und davon wieder der Großteil auf die Transvaalminen. Nord- und Mittelamerika lieferten Gold im Werte von 137 Millionen Dollar (gegen 132 Millionen pro 1914), die Vereinigten Staaten allein Metall im Werte von 99 Millionen Dollar (gegen 94 Millionen). Die Goldgewinnung Europas hatte im Jahre 1915 einen Wert von 29 Millionen Dollar, jene Rußlands (mit Sibirien) allein einen solchen von 27 Millionen Dollar. Indien (exklusive Sibirien) produzierte im zweiten Kriegsjahr Gold um 28 Millionen Dollar (wie für 1914), wovon der Großteil auf Indien entfiel. Die Goldgewinnung Südamerikas stellte sich 1915 auf fast 14 Millionen Dollar (gegen 13,5 Millionen), jene Australiens auf 44 Millionen Dollar (gegen 46 Millionen).

Silber. Die Welterzeugung an Silber hat in der Kriegszeit einen Rückgang erfahren, der in dem Sinken der Produktion in den beiden Hauptgewinnungsgebieten — Vereinigte Staaten und Mexiko — seinen Grund hat. Insgesamt stellte sich die Silbererzeugung im Jahre 1915 auf 196 Millionen Unzen (im Werte von 19,7 Millionen Pfd. St.), gegen 211 Millionen Unzen pro 1914 und 224 Millionen im letzten Friedensjahr. Die Gewinnung der Vereinigten Staaten erreichte im Jahre 1915 67,5 Millionen Unzen (gegen 72,4 Millionen pro 1914), die Erzeugung Mexikos ist von 71 Millionen auf 65 Millionen Unzen pro 1915 zurückgegangen.

Kupfer. Die Weltkupfererzeugung hat im ersten Kriegsjahr etwas abgenommen, im Jahre 1915 dagegen eine Ziffer erreicht, die jene von 1913 übertrifft. Nach einer amerikanischen Statistik belief sich die Kupfererzeugung (Bergwerksgewinnung) im Jahre 1915 auf 1.061.283 Tonnen, gegen 923.888 und 1.005.978 Tonnen in den Jahren 1914, beziehungsweise 1913. Die Vereinigten Staaten konnten ihre Erzeugung von rund 556.000 Tonnen pro 1913 — nach einem unbedeutenden Rückgang im folgenden Jahre — auf 646.212 Tonnen pro 1915 steigern. Im laufenden Jahre hat die amerikanische Kupfergewinnung noch weiter zugenommen, der Export ist dagegen stark zurückgegangen: in den Monaten Januar—Mai 1916 gelangten rund 107.000 Tonnen Kupfer zum Versand, gegen 119.000 Tonnen und 184.000 Tonnen in der gleichen Zeit von 1915, beziehungsweise 1914. Die Kupferbestände Englands aus Amerika scheinen also merklich nachgelassen zu haben, worauf auch die in letzter Zeit auf dem Londoner Metallmarkt eingetretenen Preisstürze zurückgeführt werden können. Auch Kanadas Erzeugung ist gestiegen: von 35.000 Tonnen pro 1913 auf 47.200 Tonnen pro 1915. Japan konnte seine Gewinnung von 73.000 Tonnen pro 1913 auf 75.000 im letztvergangenen Jahre bringen, während die Erzeugung Australiens von 47.300 Tonnen in 1913 auf 32.500 Tonnen pro 1915 gesunken ist. Die Kupfererzeugung Rußlands fiel um mehr als 50 Prozent: von 34.316 Tonnen im Jahre 1913 auf rund 16.000 Tonnen im Jahre 1915. Nach einer russischen Statistik, die die Hülfsenerzeugung zur Darstellung bringt, ist der Ausfall prozentuell allerdings nicht so groß. Nach dieser Quelle stellte sich die Kupfererzeugung Rußlands 1915 auf 1,6 Millionen Pud, gegen 2,1 Millionen Pud pro 1913. Den größten Ausfall hatten die kaukasischen Werke zu verzeichnen. Deutschland konnte dagegen seine Produktion von 25.000 Tonnen pro 1913 auf 30.480 Tonnen für 1914 und auf 35.000 Tonnen im Jahre 1915 erhöhen. Die erhebliche Steigerung der deutschen Kupfergewinnung beruht teils auf erhöhter Bergwerksgewinnung, teils auf Verarbeitung von gemammeltem Almaterial. Das gleiche gilt übrigens hinsichtlich der Kupfererzeugung Oesterreichs,

über die indes die Produktionsdaten für die beiden Kriegsjahre nicht bekanntgeworden sind.

W e i. Die Weltbleiproduktion wird für 1915 auf rund 1.200.000 Tonnen geschätzt, gegen 1.120.000 und 1.100.000 Tonnen in den Jahren 1914 und 1913. Genauere Daten sind nur hinsichtlich der Vereinigten Staaten bekannt. Diese konnten, da seitens der Entente nach Blei eine gleich große Nachfrage bestand wie in Kupfer, ihre Erzeugung ganz gewaltig erhöhen: während 1913 490.000 Tonnen produziert wurden, stieg die Gewinnung 1914 auf 568.300 Tonnen und 1915 auf 615.250 Tonnen. Trotz des gewaltigen Bleiverbrauches in den Vereinigten Staaten bei der Herstellung von Kriegsmaterial konnte die Union auch noch die Bleiausfuhr verdoppeln: diese stieg von rund 60.000 Tonnen im Jahre 1913 auf 90.000 Tonnen pro 1914 und 129.000 Tonnen pro 1915. — Von den übrigen Staaten wären noch zu erwähnen: Spanien, das jährlich rund 250.000 Tonnen Blei erzeugt, Deutschland mit einer Produktion von rund 200.000 Tonnen, die auch in den Kriegsjahren erreicht worden sein dürfte, Australien mit einer Produktion von rund 100.000 Tonnen und Mexiko mit rund 120.000 Tonnen. Hinsichtlich der Bleierzeugung Oesterreichs, die im Jahre 1913 rund 23.000 Tonnen betragen hatte, liegen für die beiden Kriegsjahre keine genauen Ziffern vor, doch konnte Kärnten, das Hauptproduktionsgebiet, seine Produktion ganz wesentlich erhöhen.

Z i n k. In der Zinkerzeugung der Welt, die in der Zeit vor dem Kriege jährlich rund 800.000 Tonnen betragen hatte, ist gleichfalls Amerika in erster Linie beteiligt. Die Vereinigten Staaten, die rund ein Drittel des gesamten Bedarfes an Zink liefern, produzierten im Jahre 1915 rund 500.000 Tonnen Zink, gegen 363.000 Tonnen und 350.000 Tonnen in den Jahren 1914 und 1913. Die Gewinnung von 1915 repräsentiert einen Wert von rund 140 Millionen Dollar gegen 36 Millionen für 1914. Diese Wertziffern geben im Zusammenhang mit der Produktionssteigerung zugleich ein Bild von den enormen Gewinnen, die Amerika bei der Zinkverformung Englands und seiner Verbündeten ins Verdienen bringt. Da Ende des Jahres 1915 in den Vereinigten Staaten 35.000 neue Retorten in Betrieb kamen und der Bau von weiteren 20.000 Retorten geplant ist, da ferner eine ganze Anzahl von elektrolitischen Zinkanlagen sich im Bau befindet, muß im laufenden Jahre mit einer weiteren erheblichen Steigerung der amerikanischen Zinkproduktion gerechnet werden. Der amerikanischen Produktion am nächsten kommt Deutschland mit rund 300.000 Tonnen. Belgien, das meist australische Erze verhüttet, erzeugte in Friedenszeiten jährlich mehr als 200.000 Tonnen Zink. Die Zinkgewinnung Oesterreichs belief sich 1913 auf rund 20.000 Tonnen. Da der starken Produktionssteigerung in den Vereinigten Staaten ein großer Ausfall in der belgischen Zinkerzeugung gegenüberstehen dürfte, wird die Weltproduktion an Zink für 1915 die Produktionsmenge von 1913 kaum überschreiten.

Z i n n, das Spekulationsmetall, hat in der Kriegszeit nicht nur keine Preiserhöhung erfahren, die Notierungen in den Jahren 1914 und 1915 bleiben sogar hinter jenen von 1913 zurück. Die Welterzeugung pro 1915 wird auf 118.000 Tonnen geschätzt, gegen 116.000 und 120.000 Tonnen in den Jahren 1914, beziehungsweise 1913. An der Produktion sind hauptsächlich beteiligt: Straits und malaiische Staaten, die Insel Vanta, Australien, China und Bolivien. Die Vereinigten Staaten, die bisher ihren Zinnbedarf durch Einfuhr aus den malaiischen Staaten deckten, gingen im Vorjahre daran, die Zinnerzeugung im großen Stil im eigenen Lande aufzunehmen, und zwar kommen bolivianische Erze zur Verschmelzung.

Die Metallpreise haben in den Kriegsjahren 1914 und 1915 mit Ausnahme von Zinn sprunghafte Steigerungen erfahren. In England notierte (Londoner Notierung in Pfund Sterling): Elektrolytkupfer bei Kriegsausbruch 60.—, anfangs 1915 61.—, Ende 1915 108.—, Mitte Februar 1916 136½; Zink bei Kriegsausbruch 21¼, anfangs 1916 88.—; Zinn anfangs 1913 238.—, Ende 1913 172.—, Ende Juli 1914 133.—, anfangs 1916 173.—; Blei Ende Juli 1914 18¾, anfangs 1916 32¼. Die amerikanischen Preise sind aus nachstehenden Ziffern (New-Yorker Preise pro 100 Pfd.) ersichtlich: Elektrolytkupfer Juli 1914 13,35, anfangs 1915 12,75, Mitte 1915 20.—, anfangs März 1916 25,70; Zinn anfangs 1913 50,30, Ende 1913 37,60; bei Kriegsausbruch 31,13, Ende 1915 zirka 39.—, anfangs März 1916 49.—; Blei bei Kriegsausbruch 3,90, anfangs März 1916 6,90; Zink notierte zu diesen Terminen 4,95, beziehungsweise 18.—. In den letzten Monaten des laufenden Jahres haben die Preise, insbesondere auf dem englischen Metallmarkt, einen bedeutenden Rückgang erfahren, zeigen jedoch in der jüngsten Zeit große Schwankungen. Es muß daher abgewartet werden, ob die rückläufige Bewegung nicht bloß vorübergehender Natur war. Der deutsche Zinkpreis — für die anderen Metalle exklusive Blei bestehen Höchstpreise — stellte sich (in Mark pro 100 Kilogramm) wie folgt: Ende 1914 46.—, Ende 1915 60.—, anfangs April 1916 rund 68.—.